

# Wien wie es ist.

---

Eine Sammlung von Original-Volksscenen,  
Anekdoten, Bonmots, Räthseln u.

von

**M i k r o s k o p.**

Ein Seitenstück des Werckchens

„Berlin wie es isst und trinkt.“

---

**Zweites Heft.**

Mit einem illuminirten Kupfer.

---

**Leipzig, 1838.**

C. Scheld u. Comp.

(W. Einhorn.)

Teil des ...

J. H.  
109. 414



## Leichenfelder Scenen.

Das Leichenfeld ist ein Belustigungsort der niedrigen Volksklasse Wiens, wo sich diese in großer Menge in den vielen hier befindlichen Wirthshäusern versammelt, was hauptsächlich an Sonn- und Feiertagen Nachmittags geschieht. Wir mahlen einen solchen Wirthshausgarten und versuchen es, das Schaffen und Treiben der Wiener daselbst zu schildern.

### Ein Sonntag Nachmittag.

Ein schattiger Garten mit dichtverwachsenen Bäumen — viele stark besetzte Tische — an der Gartenmauer rechts ist eine Tribüne angebracht, wo ein Harfenist sitzt, mit seiner aus 3 Personen bestehenden Truppe welche er Scenen aufführen läßt und Lieder von seinem Komiker gesungen, auf der Harfe begleitet. SalamiKrämer, Gipsfigurenhändler Hausirer, Ausspielende, Blumenmädchen ic. durchkreuzen beständig den Garten.

SalamiKrämer. Käso! Käso! Salami! Salami!  
Salamucci! Puine! Puine!

Ein Schustergeselle. Was is denn, habts kan

frischen Broyer? (zu seiner Geliebten) Sô essen ja an Kas, Nani?

Nani. I is alles.

Schusterges. So wern man prowirn. Waren habn ma gestern gfscht, also is gar kan Schenirer. Pak aus Hallunk, übers Kreuzg'arbeiter!

Ein Soldat von Deutschmeister. Fir Dirndl Laudon, a Trinker und ka Bier! Schlampets Hirn von an Kellner herst nit? G'scherter Budl! No kummst endli, schamst di nit mit der Lamlaekn? Kost dô a Geld?

Ein Gelegenheitsdichter. (so süß als möglich) Kellner! Lieber Freund, dürfte ich Sie ein mahl bitten um ein Glas Bier, aber halten Sie das Ziment hübsch an das Glas, damit nicht so viel unnöthiger Schaum entsteht.

Kellner. A frällt, Sô wern ihm nachher s' Einschenken lernen! (für sich): Was so a hungrigs Namenstag Krokodüll für Umständ macht; bey solchi Gäst kunt sie a Kellner was mach'n. (Ein Korporal ruft ihn) Schaff'n E'r Gnaden?

Korporal. Was ist für Wein da?

Kellner. A Biera, Sera, Achta; Guldn kiner's a habn, d' gman Leut trinkn an Sechzehna.

Eine Köchinn. (zum Korporal) I glaub an Sta? der is nit gar so sauer und is eh der nemlich wie da Guldn. Also a halbi Achta und Tella bring uns und a Bsteck.

Kellner. Befehl'n's vielleicht was z' speisen?

Köchin. Das habn ma scho bei uns. (zum Corporal) Mein Alter hat heut sein G'selcht's gar nit ang'riht, das is a prächtigi Tausen. Lassen Sö's Ihnen schmecken, Joschy!

Ein Knabe. Herr Vater segns der Harfenist rügelt si scho.

Ein Kegelnbub. Sechsi von Ersten!

Ein Kegelspieler. Das is a wahrs Rossglick!  
—! schrei'bt's ihm's aner auffi.

Ein Andrer. Ja, auf der Saubudl da hat's a Pech. Und nachher mit so an Praterscheiber der scho Brag'n hat, daß er 'n Ersten von Lad'n aus daglengt. (scheidt) da hat mer's! — (Der Harfenist hat indessen gestimmt und es beginnt ein Lied nach einigen vorangegangenen Akkorden).

### L i e d.

Herts das Liad is gspafi  
 Daß's eng gfallt das was i  
 Wenns nit wahr is ras' i  
 fort damit!

Si's a recht's Banadl  
 Aus an Dichta Ladl  
 Fragns nur d' Eva Kathl  
 ja i bitt!

## 2.

Meine Fraun und Herrn  
 Schenkns mir zu Ehn  
 Dhn daß mi hern  
     s' war sunst Schad  
 Wanns nit kritisirn  
 Und nit vül dischrien  
 Wüll i's halt prowirn —  
     Habns die Gnad: —

## 3.

D' Schwester Anna-mirl  
 Tragt ihr Gartngschiel  
 Hin zum Stadl-Zhiel  
     Und deckt's zua,  
 Rups, da hast's da Hardel  
 Mit 'n Schlekopardl  
 Gibt ihr wie der Kathl  
     Halt kan Kua.

## 4.

Lalli lulli lalli  
 Thuth's es do pomali  
 Sunsten geht was tschali  
     Gebts do acht.

Nöd so tische tatschi  
 Oder hitschi hatschi  
 Sunst gib' s mitschi matschi  
 Bey der Nacht.

## 5.

Machts ka lange Studi  
 U nit Hudri wudri  
 Langsam dummer Schnudi  
 Auf'n Af.  
 Mach die Mirl dafi  
 Nachher wirds scho g'pafi,  
 Sie is nimmer kafi  
 Mirck Der das.

## 6.

Filli, Filli, Füllli  
 Gibes denn no ka Mülli?  
 Schon 5 Monat spüli  
 Blinde Kua.  
 Hast den allwal d' Strouchn\*  
 Von den uma jank'n  
 Ja so seyds os Zauk'n  
 Hudrivua.

\*) Schnupfen.

## 7.

Gib ma dô Poföfen\*) !  
 Kumm du dicki Rösen  
 Denk nit an den Besen  
 Satanas.

Laß ma meine Sachen  
 Komal auffa lachen  
 Mir kum wir machen  
 Lauter G'spaß!

## 8.

Du verdammter Klachl  
 Mit 'n Fleder wachl  
 Megst di gern in Bachl  
 Waschn gehn.

Setzt fahr a Tadädl  
 Mitn Zebededl  
 Laß da d' Lust in Schäd  
 nur vergehn.

## 9.

Nimm dein gschlampets Reckl  
 Und dein Schawesdeckl  
 Herts dôs Haldagleckl  
 Er kumt z' Haus.

---

\*) Mehlspeise.

Hiatz is das Banadl  
 Aus'n Dichtaladl  
 Von den Rabenbradl  
 Gar und aus.

Herr von Stanglhuber. (hält sich den Bauch und wischt sich die Augen aus vor Lachen). Dös i kessli, schauns Herr von Basenhartinger, dös is ma halt liaba als so a traurigs G'spül in der Burg drinat. Da war i neuli in an Stück, das haßt: Griseldas, oder so was — O mein Gott, mein Alti hat g'slent daß ihrs Wasser bei der Nasn auffakommen is und i hab annal ums andei mal 's Maul aufg'rissn, daß mei Nachbar glaubt hat, hiatz und hiatz schlic i 'n.

Basenhartinger Es san g'wisß bravi Spüler in der Stadt, aber i muß aufrichti g'stehn, mir is da Scholz liaba; den wan i an mal in d' Komödie geh, so wüll i mi unterhaltn. Was hab i denn dran, wan i mi iber so an Blutschnipfer ärgern muß, wies da drin aufn Theater uma rena, Verdruß und Gall hab i z' Haus gnuu.

Bannlachner. Meini Herrn, da bin i wieder nit ihrer Meinung. A schens Trauerg'spül von Schill'n oder Raupenbach und a scheni Dper von Anton Zetti dös geht mir iber alles.

Stangelh. Ja Sö verstengen halt was von der Musi?

Bannlach: Freili. Als Kind hab i a ganz's Jahr die Fiola g'lernt, hab a scho recht scheni Stüekln selber g'macht; und i sag Ihna, so schwer, daß mein Master selber nit z'sambracht hat; nachher hat er si g'schamt und hat aus lauter Gall g'sagt, was i z'sam-schmir frist kan Raß. Wie i also g'segn hab, daß kan Talent aufkumn lassen wolln, hab i Liaba glei selber aufg'hert.

Bagenh: I hab wolln mein Buabn d' Flautn blasen lassen, aber der Hausherr hätt mir aufgsagt, er hat gsagt es bleibet ihm gar kan urdentlichn Partey. (Bey einem andern Tische)

Frau v Zisl: Sagns mir a mal, was gibts den Neugs? Sô stecken ja 'n ganzen Tag in die Zeitungen.

Herr v Schleindl. Es fällt jetzt wirkli wenig vur was bedeutends Interessi hätt. Sehr g'schbafsch is mir das vorkummn, daß's bey der Krönung der Königin Victoria Porzellan is ausgwurfn wurn.

Frau v Zisl. U herns auf, das is ja gar nit meglil!

Herr v Schleindl. Wenn i Ihnen aber sag meine Gnädigi i war dabey, i hab's selbst g'sehn.

Frau v Zisl. Bey der Krönung seyn Sô gwesen?

Schleindl. Na, bey der Krönung grad nit aber i war eingeladen bey der Hochzeit von einer jungen Fräulin Lichtenstein und da hab i selbst no mit-

grurfn. I war dazumal sehr gut mit den alten Firsten.

Frau v Zisl. Sag'ns mir a mal, hab'n gar nit kennt, aber mein Schwager das war sein Schneider der hat mir so ungsfahr d' Bschreibung von ihm g'macht. Wie hat er denn eigentli ausg'schaut der alte First?

Schleindl. Ja wissen Sô meine Gnâdigi er war eigentli streng gnummen, kaner von denen, die man so, was man sagt, bezeichnen kann, aber so vül kann i behaupten daß er ungsfahr gar nit Anders war, als wie i ihn ebn jetzt bschrieben hab und darauf kennen Sô sich verlassn.

Frau v Zisl. I dank ihnen recht schen!

H. v Haspel. Habns nir ghert von den Murd der gestern gschehn seyn soll bei der Nacht?

Schleindl. O da kann i ihnen vollkommen dienen. I war dabei, i bin just dazu kummen wie der Murd vordrey war.

Der junge Haspel. Aber ihnen is nir gschehn?

Schleindl. Gott sey Dank na, — aber in Gsahr war i.

Frau v Zisl. I bitt Ihnen recht schön da thâ tens mir an Gsalln wenns mir die ganzi Gschicht erzâhleten wie's eigentli war, mein Mann hat dribn a a bisl was g'kert heut im Birhaus aber so ganz gnau —

Schleindl. Gut. Also hern S' zu. So wissen daß i seit 10 Jahren scho d' Gewohnheit hab, af d' Nacht nit z' Haus z' essen; jekt wissen So, das kummt daher, i war frühr immer Abends zu Haus, aber da is der Schollhauser nach Wien kummen, So habn ihn ja kennt 'n Schollhauser? Er is dazumal nach Wien kummen wegn seiner Holzlieferung, weil er dazu mahl so vül G'schichten g'habt hat in Krems wo er sunst war, mit 'n Semperl, — der Semperl nämli hat si a Privilegium geben lass'n af a Holzverkleinerungsmaschin und is deshalb nach Wien g'rast und hat dazumal loschirt am Schottenfeld beim heiligen Egidi. Unter Andern habns scho g'hort die Hausherrnstochter vom heil. Egidi hat g'heurath und was glaubns wem? An Kaufmannsdiener. I bitt Ihnen dö Leut, dö immer so hoch habn auffi wolln! und no dazu an armen Kaufmannsdiener — aber wie is das kummen — der Kaufmannsdiener is aus Prag und s' Madl war a in Prag, da hat sie so a G'schicht angspunnen — Apropos das wern's no nit wissen daß'n Dosenmann sein Spinnfabrick eingangen is? s' war aber nit anderst mögli, allewal Reityferd und Equipagen mit eigner Livre, das ghort sie halt nit.

Fr. v Zisl. Wegn den Mord wer'n mer bitten.

Schleindl. Ja so, aber das ghort Alles dazu — Wo seyn mir denn blieben?

Der junge Haspel. Wir wissen eigentli no gar nix.

Schleindl. So? Da bitt i also ject aufzmerken. Kellner! no a Seitl, aber was is denn das, daß's Bier gar nimmer kalt is bei eng? Da gehts nach Hütteldorf auffi da is a Felsenkeller, aber dafir hat das Bier draußen a Schneid.

Kellner. Wir habn halt kani Felsen.

Schleindl. Is a gar nit notwendi — i wir dir glei sagn, wies Es das machen könnts, denn wie vül solchi Felsenkeller hab i in mein Leben schon herg'stellt und eing'richt. Laß dir das also auseinandersetzen, wie mans macht —

Kellner. Ui Zefas! i hab gar ka Zeit, durt Klopfns eh scho wieder, das könnens den Wirth selber sagn wenns wolln.

Schleindl. So san die Leut, nix lassen' S sie siederfagn. Daß wir aber wieder auf unsern Diskurs kummen von die Felsenkeller und wie man's Bier kalt haben kann. — —

Der junge Haspel. Den Murd! den Murd.

Schleindl. San wir denn mit dem no nit fir-ti? Mehr kann i Ihnen nit sagn, sunst hått i af d' Legt selber Keyereyen, aber wer'n umdracht hat was i.

Fr. v Zisl. No, bitt' wer is er denn? Hobns denn scho?

Schleindl. No nit, aber so vül was man, daß 's der Mörder is und was i unter der Hand von an sehr guten Freund hab, es bleibt aber unter uns — der Mord ist mit an tedlichen Instrument veribt wur'n.

Ein Hausfurer. Schaffens Los? Ser Los um an Kreuzer.

Schustergeselle. Was gwinnt man denn da?

Hausfurer. Das Herz von Lebzelten oder das Stanigl mit Zuckeln, oder a Pamerantschen, was S' Ihnen nachher ausfuchen wolln.

Schustgfell. No, prowien mer's liebi Nani! Nur kann Schenirer.

Nani. Aber bester Johan, wir g'winnen nit.

Geselle. Man muß an armen Mann a was zulassen lassen. Also her um 6 Kr. man i, und wenn i was g'winn so kriegn Sô s' Herz Nani.

Nani. I gfreu mi scho in Buraus, aber Sô wern's segn, es is nit.

Hausfurer. (geht weiter) Herr Korporal wolln Sô ihr Glück prowien? So a Mordmann muß was g'winnen.

Köchinn. No her damit, was kriegt ma denn da?

Korporal. Wann is nit Pfeifen, Tobakbeutel oder schönes Kappel, von Andres krieg ich Magenweh — Schad um Geld.

Köchinn. Ah was wegn an Groschen wirds a nit aus seyn. Wär nit ibel wenn i mir den nit murgn einz'bringen trauet.

Hausirer. Herr v Bazenhartinger wünsch guten Abend!

Bazenh. G'horschamer Diener! Brauch nit — pflürt 'n Herrn Gott!

Hausirer. Gnädigi Frau für die liebn Pantscherln scheni Sachn —

Frau v Zisl. No, wär nit ibel, so 's Geld beim Fenster auffi werfen, kunt am einfallen, geh der Herr.

Soldat v Deutschmstr. Kumbst eppa zu mir a, wem willst denn fopfn? Du windverwackelter Galtingdieb mit deine Kugeln in Sackl, wo af an jeden s' nähmliche Numero drauffteht, oder wärst etwa so g'scheidt und hast der in dein privilegirts Betrugsackl a doppelts Fuada spendirt? Mir kumbst nit a so, das sag i da, sonst bumi dir ans an, verstehst?

Hausirer. I bitt ihnen, sans nit so grob, wennes kan Los nehmen wolln so lassens Só's bleibn, aber beschimpfn's mi nit.

Deutschmstr. A Goschn willst a no habn du Collectantenverderber, jekt her mit deiner Taschn, mi laß zia'g'n und jekt glei und nit mugen. Kan Ton über Hoch und Deutschmeister. Halts mein eisernen Arm, sunst feur i a so an unnöthigs Möbl zwischen Sunn

und Mond daß ihm d' Stern am Schädl pickn bleib'n. Der 46ger! wer hats? Meldt sie ka Mensch? Siegst du Malefiz Mißgeburt von an Leutanschnierer, verlierst di nit glei aus'n Krautgarn. Aufs Verschwinden g'fest mit so an Bettelpatriarchen, und abfahren matter Geist!

Ein Taschenspieler. (ber die Tribune bestiegen hat.)  
Meine Herrn und Damen! wer wüll mer a Uhr anvertraun?

Korporal. Da is mei sülberne, aber krieg i's zruck?

Köchinn. Mir da, Joschy? Dös kann an andrer Esel thun. Der Kerl is nit z'gut dazu und b'halts oder verwechselt's.

Schusterges. Nur nobl! Da is mein Uhr, ohne Schenirer.

Taschenspieler. I sag ans, zwa, drei und die Uhr is nit mehr da.

Geselle. No Sö, fans so gut, da fan nachher Sö bald a nimmer da.

Taschensp. Nur ruhig, meine Herrschaften, im Garten is 's-no.

Junger Haspel. Freili! Sö habn's den Hausknecht gebn und af an Deuter hats der Hausknecht den Herrn durt in Sack eini g'steckt i hats g'fehn.

Deutschmstr. Kinder und Narren redn d' Wahrheit.

Taschenspieler. Dô Kunst is durch a vurlauts Kind misrathn, aber hias soll'n 's was außerurdlichs segn. Dô Messer, betrachten s' es genau, bis an's Hest steck i' 's in's Mal.

Deutschmstr. Groß gnua war der Brodlnadn, da kunt n urdtlichs Transchirmesser eini, aber du steckst 's ja in's Halstüchl eini. Scham di no lauter alter Dalk, wen dôs a Kunst is, mit den wirst a kan Aufsegn machn.

Ein Bube. Schöne Gipsfigur, kauf sie meine Ern und Frau, der da Macken mit die Kopf, Wiskeli, Wakeli und der alte Weib Macken: Wakeli, Wiskeli.

Der Wirth. (Geht bei seinen Gästen herum und präsentirt Taback aus einer silbernen Dose) Därf i aufwarten? An schön Tag hab'n ma heut meini Herrn, recht angenehm.

Der Herr v Zisl. Ja, 's geht kan starker Wind, an an so an Tag künens do an rechten Schnitt machen?

Wirth. O mein Gott! Das gibt gar nix aus, i bitt ihnen, dô vuln schlechten und kalten Täg, dô ma g'habt habn und was an da verdirbt, nachher gar kan Frühjahr — na, i muß sagn bei unsern Gschäft is hias gar nix mehr z' profitirn, wan i nur wem findet, i gebet glei die ganzi G'schicht weg, denn ma hat nix als Schadn; i versicher Ihnen i kann kaum so

was ma sagt, schlecht und grecht leben, daß i just no draus kum.

Der Wirthssohn. Herr Vater! Herr Vater!

Wirth. Was gibts? Was is auskuma?

Sohn. d' Frau Mutter laßt'n Herrn Vater sagn, daß's ausfahrt, und laßt fragn obs soll das alte Zeug nehmen oder s' neuchi Kalesß und die neuchen Roß, dö der Herr Vater gestern kauft hat.

Wirth. Wegn meiner d' neuchen. Fahrst Du a mit?

Sohn. Freyli! i kutschir.

Wirth. So jauk ma's nit so z'samm, wie d' letzten Braun sonst kriegt der Scheckel großen Dienst af Dein Buckel. (Der Kutscher von einem Linienwagen kommt, nachdem er eine Weile gegessen und getrunken — kommt ein zweyter).

1ter Kutscher. Was wüllst Du denn da? Gehst mir nach und hohlst Dir Deine Schläg?

2ter. Schläg? Von wem denn? und warum denn? daß i nit lach, da fürcht ma uns a klani Wal no nit.

1ter. Nit? Aber gelt Lausbua, das hast nethi daß d' an andern d' Fuhr astühlst?

2ter. Halt Dein Goschen! und wan i wohlfeiler fahr, o gehts di nir an.

1ter. Herst sey mit mir nit so hoppetaschi sunst mecht i mei Hand probirn.

2ter. Sey stad und g'freu di wan d' Leut nit fahren mit Dir, wanns di segn, mit Deini zwa krepireten Moder, so fuhrens die eh no amal ein.

1ter. A bisl b'sinna wern so sie do no, aber Du erst mit Deini anwandleten Choleraspital und mit do zwa Glaserer; bey den an muß ma nida knien, wann mans angschirn wüll und bein andern braucht ma a Later — der ane tritt sie selber allwal afn Schwaf, den andern habn d' Mäus weg g'fressen den bei den sicht ma mit'n besten Wülln ka Spur von an Harl.

2ter. San ma do liaba als Deini Schimmel mit die Tintenfleck, do alli zwa schiengeln, mit an Aug machn's d' Sterngucker nach, mit'n andern schau'n's hintri, ob denn no nit bald a bisl was eini kumt.

1ter. Ah geh Brüderl, dös muß aber nit vergessef, wiest bist von Klosterneuburg awa gschwumma, wost d' Leut hast um Gotteswülln bitten müssen daß dir warten, weil Dein Hantiger alle Minuten a Frais kriagt hat.

2ter. Hiagt kuma ma af a schöni Spazirfahrt. Wiest bist am Heiligenstädterberg awa zweckelt da is Dein böhmischer Araber aus Gfälligkeit auf'n Knien abagrutscht damit's kan Radschuh brauchst.

1ter. Glaubst etwa Du derstt Schnitz machn, weil Dein Vater a bein Geschäft is, deswegn laß i mir von Dir no nix sagn. Und red nit mehr in den Ton — jucken thut mi schon mein rechter Blizableiter — paß auf, s' wird glei einschlag'n — da g'freu di aber nacher

auf dō Muß dōs? D' z'fressn kriagst — süß sans nit,  
dōs büld Dir nit ein.

2tr. Da hast darwail ani. Machs Maal auf,  
schlicks awi und schau, daß Dir kan Banl stecken bleibt.

1tr. Was? A Watschen! mir a Watschen! Ah,  
hiagt kumt mer mein Arm in Schwung — kum her Brüd-  
der! Du kriagst was aussa (sie raufen).

Kellner. (will sie auseinander reißen) Hörts auf!  
oder i ruf den Wächter!

1tr. Fahr ab Bierpreitschler, oder Du fangst an  
Eisenbahnwatschen, daß der der Dampf bein Gsriß-  
Rauchfang aussa fährt!

Sie kugeln sich beide auf der Erde herum —  
reißen sich bey den Haaren und schlagen auf-  
einander mit den Fäusten. Die Gäste sind alle  
aufgestanden, stehen herum, sehen zu und lachen:

Ein Wächter. (kommt) Auseinander, auseinander  
sag ich! sunst wir ich gleich redn anders mit Schei-  
selkutsche verfluchtes! (die Kutscher springen auf).

1tr. Was will denn der Herr? Is in Herrn viel-  
leicht nit recht? Oder fehlt'n Herrn was?

2tr. I bitt di! treib ihm sein Pintsch an, daß er  
ihm über sein böhmitschi Dalken Nasen awiruscht.

Polizeymann. I glaub i gar, se wullns me suppen?  
Das ging me nu ab von so vermaledeites Scheiselkutsche.

1tr. Geht ihnen was ab, so sagens söß nur, mir  
san gfälligi Leut — a Prigelsuppn und was Uwi-  
g'stoßens ibern Linigrabn, — so habns von Lerchenfeld

bis Pfingsten gnua — Verstengens? Quargelfechter!  
mir machst kane langen Flaufen; oder i zag der an  
Reißzeig!

2tr. I bitt di erbarm di über sein armi Söl.  
Siegst denn nit, dō Mengsten, er bringt ja d' Kollat-  
schen Mühl gar nimmer auf, weil er glaubt er hat hiaz  
und hiaz ani am Dach, dō ihm da Pabst a no nit  
awa wascht.

1tr. Ja schauns, i manat, 's war s' Beste was  
thun künnten, schein stad an Abzug halten!

Wächter Ich geh ich — aber nit, weil fürcht ich  
mich, glaubte nit, weil scham ich mich daß soll ich über  
Straßn gehn mit abscheuliche Redl solchene.

1tr. Hiagt hast aber Zeit, daß' gangen bist, denn no  
an Laut und der Bett-Transport-Direktor walzt sie in  
sein falschen Jagdröckl daß er alli Daßgeiger am Him-  
mel g'kert hätt.

2tr. Verstehst, ka scheners Trampelthier habn's nit  
schicken können als das Elefantenweibl. I glaubet  
aber, mir halteten a unsern Abziacher, sunst schießt uns  
der dickschädleti Tiran a Duzed vermascherirte Bärn-  
schädler übern Hals und wascht d' Banckaneta hab'n an  
Spiz und i bin figli.

Korporal. Ebata, wer is mascherirte Bär?  
Teremtete!

1tr. No sö mit der hölzernen Pechmügen.

Köchinn. Hörens auf Jonschi, lassen's dō Sauf-  
brüder gehn.

2tr. Kutsch. Ja, ja besänftigen S' den Herrn Korpral, dafir bitt i nacher fir ihnen, wem i früher der Satanaf aufnehmen sollt, daß er ihnen glei a hübsch Plagl aufhebt. U so a solibi Reindlgerin dõ verdint scho was Extras, dõ derf nix als spanische Röhr z' essen kriagn weils darwal d' Haslinger so gern hat.

1tr. Gehn mer Franzl, i was no a guats Glas Wein!

2tr. Meintweg'n, so segn mer von den Glumpert nix mehr!

(Sie hängen sich in einander und gehen singend und pfeifend miteinander fort).

E n d e.

## Der Hausball.

### 1te Abtheilung

#### Vorbereitungen.

Es ist 8 Uhr Früh — In's Schlafzimmer der Frau von Primlinger kommt ihre Wirthschafterin mit dem Kaffee.

Kathi. Wünsch' gut'n Morg'n a Gnad'n kiz' d' Hand.

Priml. (ganz verschlafen, fährt auf und schreyt) Was is, was hats denn dö dummi Gans?

Kathi. S' Frühstück a Gnad'n.

Priml. Und da mußt so einafahr'n bey da Thür? Glaubst i hab mein Schlaf g'stohlen? Statt daß's Obacht geb'n soll daß ja in Zimmer daneben alles still is fährt sie selber wie a Drachenweibl in Kindsnöthen herum in aller Früh.

Kathi. Der Bub von Schneider Arbeitlang is a draußt.

Priml. Was will er?

Kathi. No mein Gott, a Gnad'n wissen's ja

eh, er is schon's 5te Mal da und bitt' allwal um a Geld.

**Priml.** Und was hast d' ihm denn jetzt g'sagt?

**Kathi.** Ich hab halt g'sagt, i wir's a Gnad'n sagn.

**Priml.** So was Dumm's is mir mein Leb'n nit vorkommen, sie wasß, daß i kan Geld in Haus hab und schickt'n Schneidabub'n nit fort.

**Kathi.** Aber i bitt a Gnad'n so oft —

**Priml.** I bitt di, sey stad, Du hast kan Rücksicht für Dein Frau, Du thust mirs mit Fleiß, daß i glei, wenn i d' Aug'n aufmach mit Verdruß anfang und mit Verdruß schlafn geh. Setzt geh' auffi, mirk Dir aber was i Dir sag: Mein schöni Empfehlung an mein lieben Herrn Meister und wir heut no oder murg'n ganz g'wiß selber zu ihm kummen oder hinschicken.

**Kathi.** Wann aber a Gnad'n kan Geld habn?

**Priml.** Du dürfft a erst gestern aus Trüabaszinkel ankummen seyn, so könnt nit dümmer reden. Brauch i nit a Klad zu mein Hausball und wann i mir an's anfriem so is das Gasbiegl schon wieder g'friedn.

**Kathi.** No sagn wir i's. (Wie sie schon die Thüre aufgemacht hat, schreyt die Frau von Primlinger so laut, daß man es bis hinaus hört). So wart nur, den lieben Würbel muß i ja was gebn auf a Ripfl (Sie gibt der Kathi 2 Groschen: Sobald der Schneiderlehrgung fort ist, ruft sie) Kathi!

**Kathi.** Schaffn a Gnadn?

**Priml.** So setz di her daß ma glei weiter redn von unsern Hausball.

**Kathi.** Bleibn a Gnadn richti dabey? I, wär nit dafir.

**Priml.** Is Dir schon wieder z'vül Arbeit? Und was hast denn z'thun? Die paar Kast'n aus'n großen Zimmer n'aus ramen das kann ma schon den Tag zuvor, da hilf i Dir.

**Kathi.** Ja, das sagn a Gnadn allwal und wann's dazu kummt, hab'n a Gnadn Kreuzschmerz'n.

**Priml.** Esel, kann i was für meine Leid'n? Es is eh schreckli wann mer mit den Jahr'n schon so wenig frohi Stund'n hat, i kumm nirgend's hin, zu mir kummt a niemand; i hab kani Kaffeeg'sellschaft'n, allwal bin i allan, wann i nit mei Hundl no hätt, das is der anzig der's gut mir mir mant (sie weint und küßt ihren Hund).

**Kathi.** Aber der Hausball kost a schens Geld.

**Priml.** Dummschädl, Haubstock frisirter, nix kost er mi i muß no dabei profitiren, d' Person muß mir zwa Guldn Münz zahl'n und was braucht ma denn vül herz'geb'n? D' jungen Leut seyn froh wann's tanzen und mit einander schmachten kinnen, d' alt'n Fraun san z'fried'n mit ihr'n Schallerl Kaffe und d' alten Herrn spüln und plausch'n mit einander und seyn bey an Glaserl Wein und an kälbernen Bradl seel'nvergnigt — In Wirthshaus essn's a nit mehr af d' Nacht und habn dõ Unterhaltung nit. Wann nur's Lokal a bißl

g'scheidter wär, aber auffer'n großen Zimmer wo tanzt wird und mein Schlafzimmer wo's Buffet hinkommt, hab'n mer ja nir als das Kammerl bey der Kuchl wo's eini raucht, daß ma g'selchter auffakummt, wann ma 2 Minuten drinn war, und feucht is a und miachtln und säuerln thut's drinn, daß ma in letzten Freytag der Stockfisch is roglet wurn\*).

Kathi. Hiag is aber no an Umstand. In großen Zimmer schlaft ja der gnädigi Herr der wüll immer um neuni af d' Nacht schon ins Bett; was wird denn der sag'n — und wo leg'n mir'n denn hin?

Priml. Das wird si scho machn, da wir i scho mit ihm driber redn. Setzt steh i auf zieh mi an und geh nachher glei iberi zu ihm. Du geh hiag darwal einkaufen.

Kathi. Was kriag i denn auf'n Markt?

Priml. Kannst nir auf Puff\*\*) nehmen oder darwal selber s' Geld hergebn schmuzigi Söl? Nach'n Hausball kriagst eh Dein Geld.

Kathi. No, Zeit is, 7 Monat kan Lohn. —

Priml. Mach mi nit zurni, heut is eh Freytag und von Wasser hat ma a tramt — da gibts scho wieder Verdrißlikeitn. Wann i scho sag nach 'n Hausball, so sey z'freidn und geh, Trinkgelder wird's a segn.

---

\*) Es war ihr, als ob sich der genossene Fisch im Magen bewegt hätte.

\*\*) auf Borg,

Kathi. Ja dö habn's weiter nit, dö zu uns kumen. Vielleicht d' alten Herrn dö sie d' Silbergroß'n z'samsparrn damits ihre Nas'n tichti zagen kennen, ohni daß d' Frau Gemahlin was erfahrt davon? von dö Trinkgelber wir i ma af mein blaun Spenser kan grün Fleck setzen lassen kennen. Mir is recht, wann nur d' G'schicht scho vorbei wär (sie geht).

(Nach einer halben Stunde tritt Frau von Primlinger zu ihrem Gemahl in's Zimmer).

Sie. Grüß di Gott lieber Mann, gut'n Murg'n!

Er. Grüß' di Gott Alti!

Sie. Wie hast denn g'schlaf'n?

Er. Mit gut, i hab wieder mein Zustand g'habt.

Sie. Geh, bülb Dir wieder was ein.

Er. Bei Dir is an Einbildung wann's mir in Bauch ummefahrt wie a Regiment französische Kavallerie beim Brand von Moskau?

Sie. Wer waß was d' wieder z'sammg'geß'n hast gestern af d' Nacht.

Er. Mir als a par Safalabi\*) in Essig und Dehl und a Maßerl Bier.

Sie. Da war g'wiß's Bier jung.

Er. Das kannseyn, dafür warn aber d' Würst desto älter.

Sie. Da hat ma's! Frißt der Saumag'n an Pantisch z'sam von den a Sau historische Zufall frign könnt, nachher lamentirt er, daß er Zustand hat. J,

\*) Cervelatwürste.

hab schon gnug drüber g'schri aber es nuht nix, wegn meiner hiaß laß i di gehn red nix mehr.

Er. Weiberl das hast mir scho so oft versprochen aber Wurt halten thust nit gern.

Sie. In Ernst Manerl\*) Du sollst di besser halten, schau thu mir's z'lieb. Wast scho lieber Alter? am Sunntag wüll i a klans Letisl\*\*) gebn — nur unter guti Freund, Du sollst gar nit schenirt seyn, und kost'n wirts di a nix. Gelt Du g'freust Di af dß Unterhaltung?

Er. No und ob! S' Spiesruthenlaufn kunt mir kan greßers Vergnign mach'n.

Sie. Geh, her auf. Dß Freud wirt mir do lassen? Und Dir machts ja nix Du kannst um Neuni schon eini schlafn in Dein Simpelnest.

Er. Das's is eigentli erst seitdem i di g'heirat hab. Jetzt möcht i aber wissen wo i mi hinlegn wir, denn um neuni gibst Du no kan Ruh' da kenn i di als z'gut.

Sie. No mein Gott, Du legst di halt dß Nacht ins Kammerl.

Er. Da auffi, wo nit aa mahl unsri Menscher liegn wolln, in dß Brutstub'n von die Kellerscheckn und Usteln?

Sie. Unsri Dienstbothn seyn Gans und Du bist

\*) Männchen.

\*\*) Diminutivum vom lateinischen Laetitia.

ihr Herr. Das liebe Kammerl, so still und hamli \*) und kühl, i mecht gar mein Leb'n kann anders Zimmer verlangen, wanns a bißl lichter wär, i ging'n ganzen Tag nit aussa, so g'sund is do Ausdünstung für d' Nerven.

Er. D freyli, wann Du wüllst, so redst am ein, daß do Schwammerlschul schener is als in chinefischen Kaiser sein ganzer Pallast; no a halber Chineseer kommt wenigstens a eini.

Sie. Also gelt, Du schlafft drin? Schau Mannerl das is liab von Dir! — Der Purzelschnepf hat di a schon lang eingladn, is so a liaber freundlicher Mann zu dem sollst do wirkli anmahl ess'n gehn.

Er. G'wiß daß i di nit schein? Gestern hast no g'schimpft über sein ganzi Famüli als ob so in Zigeunern s' Schnipfen g'lernt hätt.

Sie. Na ja die Famüli, aber so was muß ja nit der gute Mann entgeltn.

Er. D Du sanfti Söl mögst di nit murg'n mel-d'n daß d' nach'n Fasching d' Fastnpredigten halten darßst über christlichi Nächstenliab und wie ma d' Männer papierlt\*\*)? No, i wir ihm heut sagn, daß i murgn bei ihm is, da kennts in ganzen Tag herum rumorn und herum fahren mit die Besen wie d' Heren wann in der Höll Kirrtag\*\*\*) is. (Er hat sich indessen angezogen und geht fort).

\*) heimisch.

\*\*) foppt.

\*\*\*) Kirrtag.

## 2te Abtheilung.

## Der Ball.

Es ist Sonntag 7 Uhr Abends. Im großen Zimmer sind alle Möbel ausgeräumt bis auf das Fortepiano. Die Stühle sind von verschiedenen Formen und Gestalten, gepolsterte und Rohrseffel. Im Zimmer ist die Frau und Kathi.

Frau. Kathi hias schau'n wir dazu; d' Sesseln miss'n no in Ordnung g'stellt werdn, der Luster is no nit anzunden, i bin no nit anzogn. Hias laß das alles stehn und lauf g'schwind zum Friser. I bitt di hast denn zum Schlägl g'schaut, daß sie nur der nit verbratt und n' Herrn sein Bett is a no nit g'macht, das G'schra wann der nit glei schnarchn kann wann er wüll, das mußt jetzt gleich z' allererst mach'n, aber früher mußt — (es wird geläutet) Da hat man's, na, aber gar nix thun dö Menscher, hias kummen d' Leut und is no gar nix g'schehn und i kann mi a nit segn lassn in den alten Klüftl, no gar nit eing'schnürt. I bitt di, schnüre mi nur g'schwind ein, da is das Mieder — (es wird wieder geläutet) Jesas, aber na, wa-

rum machst denn nit auf, herst denn nit oder bist z' faul, i kann nit auffi gehn sunst hätt i schon aufgmacht.

Kathi. No i dank für dō Confusion. (Sie geht hinaus und öffnet die Thür, die Frau retirirt sich in ihr Schlafzimmer.)

(Die Frau von Büschelbruner mit ihren Töchtern: Euphrosine und Leokadia und Herr v Schusserl treten ein)

Schusserl Ah wir sind die ersten so wie ich wahrgenommen zu haben vermeine.

Fr. v Büsch. Um sieb'n Uhr hats g'hassen und s' is scho Viertl af Acht und s' is no niemand da.  
Schusserl. Rechnen E. Gnaden auch die Person Ihres eignen Ichs und das Wesen von den holden Sprösslingen für ein Nichts? (Frau von Büschelbruner und ihre Töchter machen ein halbes Duzend Knixe, die Hausfrau steckt den Kopf bey der Thür ihres Schlafzimmers heraus).

Priml. I winsch recht gutn Abend, Sō verzeihn daß no alles in Unordnung is, aber Sō glaubn gar nit was i alles für Fatalitäten g'habt hab heut Nachmittag, no, i wir Ihnen schon erzähln, wann i auffakumm. — Aber so schön schau'n's aus Frau v Büschelbruner, na i muß Ihnen küssen und die Schägerln dō san groß würdn. — Jesas, warum sagt's denn aber nix daß der Hr. v Schusserl a da is, i laß mi glei seg'n wie i bin.

Schus. Das Weib war am schönsten wie es aus der Hand des Allmächtigsten gekommen war.

Priml. Na, Ihnen wärs freyli recht, wenn dō Mod gar nit abkommen wär, ihnen kennt man nit, Sō Vocativus! Gebn's mir lieber mein Mieder, durt am Sessel beim Spiegl sich i was Weiß's das wirds seyn.

Schus. Hier ist das neidenswertheste aller Instrumente welches allein eingeweiht ist in die Geheimnisse bes Schwellens, der Fülle des Busens des Weibes des glücklichsten Mannes der Welt!

Büschelb. Na, das is wahr, red'n kann der Herr v Schusserl wie das schensti Buch von Fontanell, gelt Leocadia?

Leocadia. Und die eleganti Toilete, als obs jußt von aner Turtn aber gsprungen wär'n.

Priml. (aus der Thür) Was habn's mir denn geb'n, das is ja mein Pepi sein weißt Ballhofn.

Schus. Schönes Weib kannst du auch vergeben den Vorwurf den Verdacht?

Priml. Plauschn's nit so g'schwolln und gebn's mir lieber mei Mieder, mir scheint sō sey'n als Bieraugl no nit. I mecht nachher wissen zu was dō Winterfenster habn vor die aschgrauen Blizer, wann's a Hosen für a Schnirleibl anschau.

Schus. Nicht Fehlerhaftigkeit der stummen Sprachwerkzeuge meiner liebedürstenden Seele trägt die

Schuld, aber geblendet von den Reizen (er gibt ihr das Nieder).

Büschelb. (zu ihren Töchtern) Du Phrosi merkst nix? I bitt di Lecki, schau nur den verliabten Dalken an, was er fir Bocksgichter schneidt, der ödi Ding überanand.

Leokad. Und wie er si wieder aufpuzt hat, ganz wie a Bengl von Uferbach.

Schus. So viel ich sehe, sieht man hier nur egyptisch magisches Dunkel, vermag ich wohl als Apoll Phöbus der Atmosphäre Licht zu spenden? (er nimmt die schon bereit liegenden Kerzen, steckt den Luster damit voll und entzündet sie).

Büschelb. A Pohl seyn Sö, i hab immer glaubt a Sechser.

Euphros. (zu Leokadia) Unser Frau Mutter redt heut wieder dumm.

Schus. (hat sich indessen einige Flecke auf den Ermet des schwarzen Tracts gemacht). Hier der Lohn des Verdienstes einer Wachskerze, doch hier hilft Eau du Cologne, will vielleicht Fräulein Leokadia —

Leok. (richt zum Ermet) Psui Teuf! das is ja Inflat\*) — da hilft ka köllnisch's Wasser.

Büschelb. (zu Euphrosine) A das is stark, 5 f. die Person und nit a mal a Wachs, no döS wird a Schundigkeit werd'n. (Es versammeln sich immer mehr

\*) ungeschlitt.

Ballgäste — Endlich erscheinen auch die Frau und der junge Herr vom Hause bey der Gesellschaft.

**Priml.** (indem sie nach einander die ganze weibliche Gesellschaft geküßt.) Freit mi freit mi recht herzli, i glaub die Damen und Herrn werd'n sich schon kennen, sonst thät i si auffihrn.

Damen }  
Herren } O ja wir kennen uns!

**Einer.** No wär nit ibel dō Langwalligkeit, an jedn bei der Hand nehmen und vorfihrn wie a Ross zum Verkaufen.

**Prim.** Nur den Herrn wir i so frey seyn der werthen G'sellschaft vorz'stelln, wal er no nit lang in Wien ist. Herr v Schusert, ein Freund unsers Hauses.

**Schus.** Ja, ich schmeichle mir es zu seyn, (Er macht eine Verbeugung gegen alle Anwesenden — diese stehen auf und danken).

**Pepi.** A verflucht hinein wie stehn denn dō Sesseln wie Kraut und Ruabn unter anand, da is ja gar kan Simetri! Gengen's weg. (zu seinen Kameraden). Packer's an! (Sie fangen mit großem Getöse an die Stühle zu rücken und zu stellen und stoßen und treten dabei die Leute an die Füße, bis zu legt alle Stühle mitten im Zimmer stehen, — von den meisten sind die Rißen herabgefallen, welche untereinander auf dem Boden liegen, einem Stuhl sind Füße abgeschlagen worden).

**Priml.** (auf ihn zulaufend — leise). Aber i bitt di

dö Sesseln ghören ja nit uns, dö seyn ja von Tandler\*) daneben ausglichn und Du schlagst nur glei 2 Haren ab.

**Pepi.** Mach' d' Frau Mutter ka Getös vurn Leuta, dö laufigi G'schicht wern ma no zahl'n; das G'sichterschneidn glei, als obs ma hiaz und hiaz a Watschen gebn wollten.

**Prim.** Du wirst es do nit zahl'n dummer Bua, grober!

**Pepi.** Schaut d' Frau Mutter lieber ihri hungrigen Gäst an, wie an jeden d' Fressucht bein Nasenlöchern auffaschaut.

**Priml.** (zur Gesellschaft). Mein guter Pepi hat mi just aufmerksam g'macht, daß's Zeit wär a Bißl was z' essen — wir werden halt jetzt a Schallerl Kasse trinken und dann laß'n mer n' jungen Leuten dö Freud und ranschirn's\*\*) Tanzerl. Kathi! g'schwind 'n Kasse!

**Kathi.** (Kommt und sagt der Frau ins Ohr so daß es aber die neben Sitzenden hören). Es is ja no ka Zucker z' Haus und z'weni Kaffeelöffeln hab'n mer a.

**Priml.** I schreiet, daß's glei's ganzi Haus höret — Kannst mi nit auffi rufen. (zur Gesellschaft) Es verzeign scho, aber ma kan halt nit iberall seyn, und die Dienstbohn, mein Gott, das wissen's ja, auf dö kann ma sie a nit verlassn. Pepi, unterhalt darwal die G'sellschaft, thu a bißl Klavier schlag'n; i wir glei wieder da seyn. (Sie geht hinaus mit Kathi). Der

\*) Trödler.

\*\*) arrangiren.

Pepi sucht lange Zeit unter einem hohen Stöße Noten heraus, bis er endlich mit einer zerfetzten Ouverture von Ottello herauskommt, der man's ansieht wie oft sie durchspielt wurde). I bitt aber um Verzeihung, i hab's scho a Jahr nit g'spült, und an wehen Finger hab i a, i was nit wie's gehn wird. Du Franzl! Kum her, thu mer umblatt'ln. (leise) Verstehst immer wenn i 'n Kopf beutl, fehrst a Blattl um, (Pepi fängt an, das Adagio geht so ziemlich bis auf einige Fehlgriffe im Bass. Beim Allegro aber spielt er immer geschwinder, kömmt zuletzt ganz aus dem Tactt, beutelt unwillig den Kopf — sein Kamerad hält dieß für ein Zeichen und blättert um, Pepi beutelt den Kopf verneinend — Franzl kehrt wieder um und kömmt bis aufs letzte Blatt — Herr v Schaserl glaubt die Ouverture sey zu Ende, stellt sich mitten in das Zimmer, applaudirt und ruft: „Bravo, thalbergender Pepi!“ (Die ganze Gesellschaft applaudirt und ruft: „Bravo!“)

**Pepi.** (macht etliche ungeschickte Komplimente und flüstert seinem Kameraden zu, Esel! Du g'steu di murg'n auf der Schleif'n\*)!

**Franzl.** Schau nächher, wenn Du herumsfahrst auf Dein Hackbredl als wie b'fessen, nächher hab i d' Schuld, dummer Bua?!

**Pepi.** (zieht ihn indignirt in die Fenstervertiefung und fängt Streit an — in diesem Augenblick kömmt Fr. v Primlinger, hinter ihr die Kathi mit dem Kaffee).

**Priml.** (zu Franzl) Aber Sô ausglassner Mensch, was is denn das? Glaub'n Sô, mein Pepi is a so a berg'loffner Gass'nbua. Hiag nemen s' glei ihnen Hut

\*) Bahn zum Schlittschuhlaufen.

und gen's mer aus mein Zimmer und lassen's ihnen nimer seg'n. (Franzl weint und geht fort).

**Pepi.** Die! Schlekpartl! is schon recht Frau Mutter!

**Priml.** (zur Gesellschaft) So werden's nit ibel nehmen, aber so glaub'n nit was mein Peperl für a hisigi Temperatur hat; gar so viel Feuer und Leben, ganz so wie i, ganz.

(Man setzt sich zum Kaffee — Maschine, Geschirre etc. werden auf das Fortepiano gestellt von wo aus die Herrn die gefüllten Tassen nehmen und den Damen präsentiren).

**Priml.** Setzt sein wir halt no a Bißl schenirt bis mein andres Zimmer ganz in Ordnung is, das werd'n mer scho machn, darwal tanzt wird. Kathi, geh glei eini!

Eine Frau (zu ihrer Nachbarin) Das G'säuf hat mehr Sigori\*) g'segn als Kaffee.

**Fr. v. Büschelb.** Jesas Lecki, Dein ganz Klad is ja hin, no auf d's Unterhaltung wir i a wal denken!

**Pepi.** (laut) So Frau Mutter das is ja ein fremda Kaffeelöffl.

**Priml.** (verlegen, stößt ihn) Es wird halt aner seyn von d's, d's i von der Tant g'erbt hab.

**Pepi.** A na, der is von unsrer Nachbarin, i kenns an die Anfangsbuchstavn A. und K: das hast: Anna Kagl — so stoß d' Frau Mutter nit, i schitt ja n' Kaffee aus! (Allgemeine Berührungen mit den Ellenbo-

\*) Sichorien.

gen und Füßen — Wechsel bedeutungsvoller Blicke. Endlich ist das Kaffeetrinken zu Ende und die Gäste erheben sich).

Einige von den jungen Herrn. Also tanzen! tanzen!

Priml. Glei wer'n wir in Urdnung seyn. Ja, wo is denn der Herr von Giegl, Pepi hast ihm's denn nit g'sagt, daß er zum Klavierspül'n kummen soll.

Pepi. Na, i hab vergeß'n.

Priml. Da hat man's! was i halt immer sag Du bist und bleibst a letscheder\*) Bua, Du hast kan Tropfen Blut von Deiner Mutter. Was mach'n ma denn jetzt, kennst denn gar kan? Da hat er a Buttn voll Freundl'n, wann ma aber an zu was brauchen kennt, so is gar kaner z' habn. Spült von dõ kaner dõ da seyn?

Pepi. Ja, der Glaserer Karl spült glei, gelt Karl Du spielst Deutsch!

Karl. Auswendt kann i gar kan.

Pepi. Geh probir nur, Du wirst scho an kennen. (Der Glaserer Karl setzt sich zum Klavier probirt erst mit der rechten dann mit der linken Hand, dann mit beiden Händen und hat wirklich einen Kettenbrückerwalzer von Strauß zusammengebracht, den er aber sehr langsam spielt).

Junge Herrn. G'schwinder! G'schwinder!

Karl. Ja g'schwinder kann i nit.

(Ein Herr tritt hervor und bietet sich an daß er und sein Freund abwechselnd spielen wollen).

\*) ohne Feuer.

**Priml.** Der Herr v Gmasch weiß halt zu allen Rath, das is a wahrer Mordmann.

**Schus.** Also Mann des Tanzes, erfreuen Sie uns mit einer Polonaise. (Er klatscht in die Hände, die Paare ordnen sich — Schuserl führt an mit Frau von Primlinger, welche immer schreyt. „Aber i kann ja den Tanz gar nit“)

**Schus.** Macht nichts — ich bin der ordnende Leiter! (Er verwickelt sich in den Touren, daß zuletzt alle Paare in einem Haufen beysammen stehen, und er selbst sich gar nicht mehr herausfindet. Um sich aus der Verlegenheit zu helfen ruft er: „Man gehe über zu einem schnellbefußten Walzer“! Der Herr v Gmasch spielt einen Walzer, im Anfange geht es recht gut, aber schon bey der dritten Tour springt eine Saite die dann in einem fort schnarrt, beim Coda endlich tritt er das Pedal ab. Es springen noch zwei Saiten. Zwey Unschlittkerzen nur leicht hintern Herrn v Schuserl in den Luster gesteckt fallen herunter — die eine entzündet seine Frisur, er erhebt ein jämmerliches Geschrei. Pepi läuft hinaus und kömmt mit einer Nistirspritze zurück die er gegen Schuserl richtet, nebst diesen er aber auch die umstehenden Damen bespritzt — allgemeine Verwirrung. — Schuserl, dessen Haare noch immer brennen und einen furchtbaren Gestank verbreiten, ist ganz auffer sich, wüthet und flucht und wälzt sich zuletzt, nicht ohne daß er Pepi und einen der Tänzer mit sich gerissen am Boden herum. — Endlich hat man mit einem Glas Wein nachdem ein guter Theil der Haare bereits versengt, die Feuersbrunst gelöscht, man hebt Schuserl auf und ergözt sich ober bedauert sein erbärmliches Aussehen, denn nebst den Haaren hat er auch einen der Frackschöße verloren und an beiden Knien sich die Hosen zersprengt).

• Frau v Priml. O! Herr v Schuserl, i bedauer Ihnen.

Schus. Ich bitte, bitte recht sehr, das Bedauern ist ganz meinerseits.

Priml. So armer Schuserl no wartens, hiaz missen's Ihnen aber glei restaurirn. I glaub, bei uns is a Zeit, daß mer a Bisl was essen. (Das Schlafzimmer wird eröffnet auf dem Bette der Frau, welches ganz durch Tischtücher versteckt ist, ist vermittelst zweyer Bretter das Büffet errichtet. Ein nicht allzugroßer Kalbsbraten und ein noch kleinerer Schinken sind noch nicht transchirt, der andre Platz ist ausgefüllt mit Teller voll Erdäpfel-Sallat, 2 Gugelhops, 2 große Flaschen Bier und 8 Boutellen Wein. Ein gedeckter Tisch steht vor einem Sofa, ringsherum Sessel auf welchen sich die Damen niederlassen. Frau v Büschelbruner posirt sich in eine Ecke des Sofa's und deutet ihren Töchtern ihr zunächst Platz zu nehmen).

Büschelbr. (zu ihren Töchtern) I bitt' Eng, schaut's nur das laufige Büffet an, gar kani Pollakfeln — 5 f. und nix als Rölbernes, na dös müßt's do sag'n, daß's bei uns ganz anderst zugeht. Und hiaz transchirt's a halbi Stund und hat no nix am Teller, weil sie selber in an fort friest. Herr v Schuserl i wir bitten um a bisl an Wein. (Schuserl bringt ihr eine Boutelle sammt einer Flasche Wasser und Gläser).

Büschelbr. (zu ihren Töchtern) Was will er denn, mant der i machs wie die Wirth in Ihren Kellern. Schauts nur wie d' Männer no allwal stehen und d' Gabeln halten, wie d' Hellebarden. Hat no kaner was. Aber Du Phrosi hast den g'segn mit der Nadl und dös Ring, der kann scho was unrd'tlichs seyn — schau, er

guckt allwial af di, foletie a bisl. — So Herr v Schuserl sagn S' mir wer is denn der bildsaubre jungi Mann der jekt just a Stückl Rölbernes g'fischet hat, segn S' der da mit dö glanzeten Finger und mit'n Kapotscha untern Arm?

Schus. Eines Mannes Sohn der unfre Stadt mit stark duftenden Schweizer Erzeugniß versiecht.

Büschlbr. Ah! a Kashandlerssohn.

Schus. „Das ist Dir gelungen Cassanda.“

Büschelbr. (zu ihren Töchtern) Der Mensch muß scho b'soffn seyn, z'erst duzt er mi ohne daß mer Bruderschaft trunkn habn, nachher verwechselt er mi mit aner Kashandlerin.

(Nachdem jede Person ein sehr dünnes Schnitzchen Kalbsbraten erhascht hat, wird die Ruine desselben bey Seite geschafft, ebenso geschieht es mit dem Schinken; kaum soll dieser hinausgetragen werden, stürmt der junge Herr hinzu.)

Pepi. Mutter, i hab no ka Schuncken g'habt. (Er greift hastig in die Schüssel, stößt zu stark an ein Brett, dieses sinkt und alle übrigen Nahrungsmittel und Erfrischungen schwimmen in süßer Eintracht im keuschen Bett der Frau).

Ein Knabe. O Jesas! hiaz san dö Guglhupf\*) a nimmer z' essen, dö schwimmen jo in Essig herum.

Priml. Nur g'schwind Gläser und Teller, 's is Alles no z' g'niesen.

\*) Kuchen.

Ein junger Herr. O ja, wer gern Dalken ist  
in Biereffig eing'macht.

Schus. Laß mich Dir als helfender Freund zur  
Seite stehen.

(Der Käshändlerssohn Streinzhofer hat unterdessen  
Euphrosine nicht aus den Augen gelassen und sagt zu  
seinem Freunde: „I bitt di Redlbacher Du hast ja sunst  
so viel Kuraschi, geh red' das Madl durt an, oder die  
Alti, i trau mi nit recht.“)

Redlbacher. Hiak her auf, als ob das so a Kunst  
wär. (Er geht in die Nähe der Frau v Büschelbruner  
und bleibt dort stehen ohne jedoch zu sprechen; endlich geht  
Streinzhofer auch hin und stößt ihn mit dem Ellenbogen bis  
Frau v Büschelbruner selbst ihn anredet).

Büschelbr. Das is do a rechts Malheur!

Streinzh. Ja wohl Er Gnad'n! (indem er dabey  
ganz roth wird bis hinter die Ohren).

Büschelbr. Mei Frost hat ihnen gestern g'segn  
und hat ihnen heunt glei wieder kennt, sie muß ihnen  
b'sonders aufmerksam betracht't hab'n.

Euphros. (stößt sie) Hern's nit auf — dô Schand!

Streinzhof. Das is wirkli a Glück für mi,  
Fräuln Frosti, aber daß i ihnen nit g'segn hab, i  
muß just in Gedanken g'wesen seyn.

Euphros. (zu Leokadia) Ja er hat recht gedan-  
kenvoll in sein Schmalzdöfen eini guckt, i glaub der  
kann gar nimmer denken, weil sein ganz's Hirn scho  
zu an Kas wurn is.

Leokadia. Geh zua, Du sollst a bisl anbandln, dumm gnu schaut er ja aus.

Streinzh. (zu Redlbach) I glaub die Madeln spotten mi aus.

Redlb. Du bist aber a so vernagelt und redst gar nix.

Streinzh. Warum redst denn Du nix?

Redlb. Mi geht ja die ganzi G'schicht nix an.

Büschelbr. (zu ihren Töchtern) Des seyds heut wieder g'spreizte Nocken — I bitt Ihnen Herr v Streinzhofer wir hab'n eh no gar nix g'essen und jekt missn dö paar Sachen a no z' Grund gehn.

Streinzh. Da könnt ma just Rath schaffen. (zu Redlbach) Was glaubst, hiaz kent ma sie zag'n — was? Wann a an Zehner drauf geht, was ligt denn dran?

Redlbach. Wannst wüllst, laß' an gehn.

Streinzh. Das Madl gfallt ma und a so kann ma a Bekanntschaft anfangen. (zu Büschelbruner) Er Gnad'n glei wern ma getrüßt seyn, was's in Wirthshaus daneben Guts und Theur's hab'n, das muß her. (nimmt seinen Hut und läuft fort)

Büschelbr. No, is das kan lieber Kerl etwa gar?

Euphros. Er is wirkli so ibel nit.

Leokad. Aha, beißt schon an! Was nit die Polakeln alles machen, dö verhelfen der Frau Mutter no zu an Schwiegersohn.

Büschelbr. Wer was! man kan nix verreden —

es is immer a solidi Bekantschaft so a anständiger junger Mann — Und vielleicht kunten mirs nöt brauch'n? G'wisß weil mir gar so viel Ueberfluß an Geldmangel hab'n.

Leok. Wenigstens an g'scheidten Mann kriegt mei Schwester, vor den dürften sie die Armbrustmacher a no nit fürchten, wann's Pulver no nit erfunden wär!

Büschlbr. I bitt di gar schen sey froh, wann Du a mal kan g'scheidten Mann kriagst — je dimmer, desto besser.

Ein junger Herr. Zieh i Esel auf den Schmanfuball a paar ganz neichi Ballschuh an, dö seyn hin.

(Streinzhofer kommt zurück, hinter ihm 2 Kellner bepackt mit Flaschen, Schüsseln und Körben).

2tr. jung. Herr. I glaubet a, jekt durst a guti Freundschaft nit schaden, der Quarglritter hat meiner Treu Menschenverstand und für so splendid hätt i i'n a nit g'haltn.

1tr. Mir scheint immer es is nit gar aus mit ihm, nur a paar wise Freund gingen ihm ab, dö thär'n ihn scho hobeln.

2tr. Mir zwa, was? Wär nit übel — Geld hat er. — (Die ganze Gesellschaft fällt gleich eine Heerde hungriger Wölfe über die Kellner, doch Streinzhofer hat schon eine Tracht ausschließlich für die Büschelbruner'sche Familie bestimmt welche er ihnen auch gleich vorstellt. Das Andere gibt er Preis, es ist auch bald alles spurlos verschwunden).

Büschlbr. Aber So wern Ihnen do zu unsetzen Herr v. Streinzhofer? da her zu meiner Froßi.

(Streinzhofer drängt sich hinein und stößt mit dem Fuße an etwas Klirrendes unter dem Sofa).

Streinzh. Was is denn das? das seyn ja gar Glaseln?

Euphros. Thun's ja nix dergleichen — mei Mutter darf nix trinken als puren Wein, wals so an Magenkrampf leidt — wie 's a Wasser trinkt. Aber sie scheinert sie wal 's heut a bisl durstig war und hat die 4 laar'n Glaseln unter d' Sofa g'stellt.

Priml. (welche sammt Schuserl an dem Kapaun ist, zu ihm) Sag'n Sô mir is das ka Beleidigung von den kecken Stinkawizl?

Schus. Meines Erachtens — nein — ein kühner Eingriff in die bereits aufgegebenen Rechte der Hausfräulichkeit, (indem er ein Stückchen Vortz nimmt) und selbst diese Kühnheit hat ihr Süßes.

Priml. (noch immer essend) No, leiden soll ma das nit, wann sô a Kurasch hätt'n als Hausfreund sollt'n S'n tüchtig ausmachen.

Schus. (wischt sich den Mund und nimmt noch einen Schluck Wein) Glauben Sie schöne Frau — wohl es sey gewagt. Herr v. Streinzhofer, ich sage Herr v. Streinzhofer!

Streinzhofer. Sô befehlen Herr von Schuserl? kann i vülleicht aufwartn? a recht schöns Gansbigl.

Schus. (nimmt es) Mann mit dem unternehmenden Wesen willst Du mich bestechen? Das soll Dir

nicht gelingen. (er ist) Jetzt sage ich nochmahl Herr v. Streinzhofer! —

Streinzh. Vielleicht a Glaserl guten Wein? —

Schus. Sollte der Verführer siegen? Nein, ein rascher Entschluß werde gefaßt. (er trinkt) Herr von Stranz — oder Stroheinz — Hoffstreinz — (er trinkt immer wieder und wird immer betrunken) Du hast mich tief gekränkt (er weint) fühle, fühle wie es brennt — (er nimmt Streinzhofers Hand und hält sie an seinen Magen). Hast Du kein Erbarmen? Ist Mitleid Dir fremd, Barbar?!

Priml. Aber Schuserl was reden's denn für an Unsinn z'samm? was treibn's denn, mit ihnen is ja heut scho nix mehr anz'fangen.

Schus. Fange an Weib, fange an Du sollst Deinen Schuserl nicht vermissen.

Büschlbr. Herr v. Streinzhofer i dank ihnen recht schön — g'essen und trunken habn mer gnug. — Jetzt fanget vielleicht der b'soffne Blasbalg an Standal an — da geh i liaber; aber es is so unangenehm jetzt allan auf der Gassen mit meini Töchter und wir wohnen a bisl weit, gar z' Mariahülf — Gehn So vielleicht auch den Weg?

Streinzh. Na gnädigi Frau i wohn in der Leopoldstadt.

Leof. (leise) Der Mensch is a mal urdentli dumm.

Büschlbr. Das is halt weit weg von Mariahülf. Ganz aus'n Weg — da gingatens weit um.

Streinzh. A freyli, E'r Gnadn, aber wenn i viel-  
leicht dirft —

Büschlbr. Was denn mein Lieber?

Streinzh. A Stieckl kennt i scho mitgehn.

Büschlbr. Wird uns a Vergnigin seyn.

Leof. (leise) No, wann man ihm mit der Scheibtrugen  
über d' Nasen fahrt, is's ihm do als ob er was g'spüret.  
Ganz auffi bring'n hias d' Frau Mutter scho, da is  
mir nit bang.

Büschlbr. Wir empfeeln uns gar nit, mir gehn  
auf holländisch fort. Aber i hoff Sô wern uns wohl  
das Vergnigen schenk'n und uns besuch'n, wird uns  
recht g'freun, gelt Frofi?

Euphros. (mit einem zärtlichen Blick) O Gewis!  
(Als Sie Wiene machen wegzugehen erscheint Herr v Prim-  
linger in der Thür).

Priml. Also so gehts zu, bei mir? hât i dôs  
denken sollen von mein Weib, dô a Weanerin is?  
Scham di Alti und verkriech di in a Winckl wo di  
kan Hund mehr ausstöbert. — Glaubst du vülleicht i  
hab g'schlafn und hab dô Spectackl nit alli mit anghört  
dô da vurgangen sein? glaubst du a Weaner hat,  
wenn a sein Weib a Berschwenderin is, nit do no immer  
so vül in an g'hamen Fachl daß er si und seine Freund  
lusti machen kann ohni z' betteln? Herr v Streinz-  
hofer, da is ihr Geld, das S' im Wirthshaus dribn aus-  
gelegt haben i wüll von kan Menschen was g'schenkt ha-  
ben der bei mir eingeladen war. — Frau von Bischl-

bruner, Sô habn abfahr'n wollen, weils Ihnen gschamt haben länger bei einer so laufigen Unterhaltung z' sein? Bleib'ns da; dô Unterhaltung, zu der Ihnen mei Frau eing'laden hat, dô is aus; hias fangt die Meinigi an, von der Minut'n an san's mein Gast. — (Er klatscht in die Hände und ruft „allez, hereing'spaziert“ — Es kommen 5 Musiker die sich augenblicklich in eine Fenstervertiefung postiren und ihre Instrumente stimmen, im Nebenzimmer sieht man Leute eine Tafel decken und Wein und Speisen auftragen. Alles staunt, seine Frau ist wie versteinert).

Frau v Priml. Aber lieber Mann —

Priml. (Fällt ihr ins Wort) Du halts Mal und red ka Wurt, sondern her mi an was i dir jekt sag'n wir. I sollt zwar das Renomme, was i als Weaner hab, nemli daß i a guts Herz hab, nit z'schanden mache, aber dôs mahl muß a Ausnahm sein, darum sei so gut und geh in's Kamerl hiniber und leg di schlafn dort wo die Ausdünstung so gsund is und wo's D' immer wohnen môchst wenn's nit so finster wâr. Geh hinüber und kumm mer dô Nacht nimmer unter d' Aug'n. (Er führt seine Frau zur Thüre hinaus, während die Gäste ein „Aber Herr v Primlinger“ brummen und Pepi wie ein Wüthender heult und seiner Mutter nachläuft. Primlinger kehrt sich nicht daran giebt den Musikern ein Zeichen die einen Walzer zu spielen anfangen und bittet Frau v Büchelbruner zum Tanze. Alle folgen. Aber die Fröhlichkeit kehrt trotz der Gleichgültigkeit Primlingers nimmer wieder, kaum ist eine Stunde verflossen als sich die Gäste, die gewiß dieses merkwürdige Pikenik nimmer vergessen werden nach und nach empfehlen).

## Nach dem Balle.

(Herr v Primlinger öffnet die Thüre des bewußten Kämmerchens, seine Frau kömmt ihm weinend entgegen).

Er. No, außg'schlafen lieb's Weiberl?

Sie. Spotten thust a no über mi, i glaub das hätt' i do nit verdient, Du garstiger Mann.

Er. Spotten? Na das thu i nit, aber i wüll Di nur im Vertrauen fragen, ob mer nit bald wieder a klanen Hausball veranstalten, dö Leut hab'n si alle so gut unterhalten.

Sie. I an Hausball? na in mein Leb'n nimmer, das waß i.

Er. Verspricht mer das?

Sie. Ja von Herzen mein lieber Mann von Herzen. (Sie sehen sich zärtlich an, umhalsen und küssen sich).

## Anekdoten.

### (3. Abtheilung).

#### 10.

Der Visitirende Bischoff fragte in einem Dorfe einen kleinen vor dem Pfarrhose sitzenden Jungen. — Wo ist der Herr Pfarrer? der Junge antwortete. Mein Herr Vater ließt just Messe.

#### 11.

Ist die Ehe ein Sakrament fragte ein Pfarrer einen Schüler — Ja antwortete dieser, denn mein Herr Vater flucht alle Tage darüber.

#### 12.

Als die Klassensteuer = Fassionen in den Häusern eingesammelt wurden satirte sich ein Individuum folgendermaßen. Endesunterzeichneter ist k. k. Hofholztrager und hat sich nichts zu satiren (statt satiren).

#### 13

Eine Bäuerinn kam zu dem Chirurgen im Dorfe, damit er ihrem kranken Mann eine Mixtur gebe —

der Chirurg sagte als die Arznei fertig war — da hat's d' Frau, aber wohl gemerkt, bevor sie dem Mann eine halbe Schaal giebt, muß sie's recht beuteln. Nach 6 Stunden kam der Chirurg um nachzusehen wie sich der Kranke befinde: Ach Herr Bader rief traurig die Bäuerinn mein Mann ist tod — ich hab ihn ein einzigesmal tüchtig gebeutelt — und weg war er.

## 14.

Ein Schuhmachergeselle hustete bei Tisch gewaltig. Was ist ihm denn rief der Meister — Mir ist etwas in unrechten Schlund gekommen, antwortete der Geselle — das ging mir noch ab erwiederte der Meister, einen Kerl mit zwey Schlunden kann ich nicht brauchen.

## 15.

Ein Pfarrer fragte einen absolvirten Philosophen, den er für einen Sektirer hielt — Kennen Sie noch die 3 göttlichen Tugenden? — D ja, antwortete der Philosoph, nur sind sie bei den jungen Eheleuten umgekehrt — denn Anfangs lieben sie sich, dann kommt sie in die Hoffnung, und zuletzt glaubt er, daß er der Vater ist.

## 16.

Wie heißt das 6te Gebot fragte der Katechet ein junges Bauermädchen — Sie antwortete. Ihr sollt nicht Unkeuschheit treiben — Dummes Ding sagte hier-

auf der Katechet, es heißt: Du sollst nicht Unkeuschheit treiben — Ich bitt um Verzeihung, erwiederte das Mädchen, ich habe nicht gewußt, daß man zu Euer Hochwürden du sagen darf.

## 17.

Ein junger Mann heirathete, und schon im 5ten Monate wurde seine Frau von einem gesunden Knäblein entbunden — erstaunt fragte er die Hebamme, wie das möglich sey — Ja antwortete diese „da müssen sie sich nichts daraus machen, das geschieht gewöhnlich bey den ersten Geburten — hernach geht es schon in der Ordnung fort.“

## 18.

Eine Frau wurde entbunden — die Hebamme schrie vor Verwunderung laut auf, denn sie hatte einen kleinen Mohren in Händen — O Gott rief die Wöchnerinn in Thränen, ich hab' mir's gedacht, die unglückselige Neugierde ist Schuld daran, der verwünschte Mohr des Grafen setzte mir überall nach — O liebe Frau Susanne, helfen Sie in dieser Noth. Bringen sie meinen Mann dahin, daß er den schwarzen Balg für sein Kind hält, so sind 100 Fr. ihre Belohnung — Der Mann kam nach Hause, ängstlich fragte er im 1ten Zimmer die Hebamme: Nun! ist es glücklich vorbei? Ja antwortete diese, Gott sey Dank, Mutter und

Kind sind gesund nur ein kleines Malheur haben wir gehabt, daran aber sind E. Gnaden selbst Schuld.

Mann. Wie so?

Hebamme. Nun — Sie wohnen da vis a vis vom Kaffeehause, die Frau saß während der Schwangerschaft immer am Fenster bey ihrer Arbeit, sah gewöhnlich hinüber, und hat sich an den dummen schwarzen Kaffeehaus-Mohren versehen. —

Mann. Unmöglich! das Kind wäre also? —

Hebamme. schwarz — Zittern Eur Gnaden nicht, die liebe arme Frau weint so in ihren Nöthen, und kränkt sich hinunter.

Mann (entschlossen) Ich will das Kind sehen. Die Hebamme öffnete die Thüre nahm das Kind aus den Armen der Wöchnerinn, und legte den kleinen Schwarzen auf den Tisch — der Mann besichtigte mit seinen Augengläsern die Bescherung, und rief entrüstet — An den Kaffeehaus-Mohren hat sich meine Frau versehen, das mach die Frau einen andern Esel weiß, wo ist denn die Kaffeekanne und Tasse?

Hebamme. Nun so seyn E. Gnaden nur gescheidt, da wäre ja die Mutter d'raufgangen — Kaffeekanne und Tasse kommen bey den Nachwehen geschmolzen in einigen Tagen heraus.

## 19.

Ein Pfarrer predigte, daß Gott Alles gut gemacht habe. — Ein Buckliger begegnete ihm hierauf, und

sagte zu ihm: Wie können sie Herr Pfarrer behaupten, daß Gott Alles gut gemacht! Sehen sie mich an — bin ich auch gut gemacht? — Der Pfarrer antwortete. D ja, denn für einen Dackligen sind sie erst sehr gut gebaut.

## 20.

Eine unmusikalische Sängerin fehlte Abends bey der Vorstellung. Jemand im Parterre sagte: Sie werden ihr eine unrechte Walze eingelegt haben.

## 21.

Ein Pfarrer in Pohlen bat um Versezung und führte an, daß es in seinem Dorfe so kalt wäre, daß das Wort Gottes an den Wänden friert. — Der Bischof gab hierauf folgenden Bescheid: damit ihr Gewäch im Frühling nicht aufgeht, so verseze ich sie noch im Februar auf eine andere Pfarre.

## 22.

Als man einmal Nachtsessionen hielt, sagte ein Witzling — die halten sie blos darum, damit sie nicht in Tag hineinreden.

## 23.

Ein Schustergeselle sagte zu seiner Geliebten, Du kennst den Gott der Liebe nicht, weißt nicht einmal

was für ein Landsmann er ist — Ich bitt Sie antwortete diese, glauben Sie ich lese nichts — der Gott der Liebe ist A Mohr (ein Mohr).

## 24.

Ein Pfarrer predigte wider die Lotterie und donnerte von der Kanzel herab: „Ihr unglückseligen Weiber! ruinirt Eure Ehmänner mit der verdamnten Lotterie, Ihr versezt Euer Legtes wenn Euch No. 27 — 43 im Traume vorkommen, geht in Euch, seyd lieber arbeitsam — dann wird Euer Fleiß Euch nützen“ — Als der Pfarrer von der Kanzel stieg, sagte er in der Sakristey zum Mesner. „Heute hoffe ich den Weibern imponirt zu haben, es wird gewiß keine mehr setzen.“ Da er darauf in den Pfarrhof ging, stand an der Thüre eine Bäuerinn, küßte ihm die Hand und sagte, „Seyn Euer Hochwürden nicht böse ich habe nur zwey Nummern in der Predigt gehört, wie heißt denn die dritte? denn ich setze gerne Ambo terno.“

## 25.

Eine Fürstinn starb — der Fürst hatte unruhige Träume; Einmal erschien ihm die Fürstinn wehklagend daß Sie nicht in Himmel komme, sondern nur Bettler — Sie bat also den Fürsten alle seine Unterthanen zu Bettler zu machen, damit sie Jenseits glücklich würden.

## 26.

Gleich nach dem Friedensschlusse wurde zum Troste der Unterthanen öffentlich angeschlagen, daß der Staat bemüht seyn werde die Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen — In wenigen Wochen darauf wurde eine neue Steuer ausgeschrieben — Ein Fiaker rasonirte fürchterlich — Ein Anderer tröstete ihn mit den Worten „Esel Sie müssen Uns ja erst ausziehen, damit Sie zu den Wunden kommen können.“

## 27.

Ein Bäcker in einer Vorstadt buck schlechtes Brod. Der Pfarrer sagte ihm auf der Straße: Mein lieber Herr Valentin, ich bin sehr unzufrieden mit Ihnen, denn wenn ich ein gutes Brod haben will, so muß ich in die Stadt schicken. So gehts mir auch erwiederte der Bäcker, wenn ich eine gute Predigt hören will.

## 28.

Ein Pfarrer suchte eine Köchinn, es wurde ihm eine hübsche Brünnette rekomandirt — Wie viel verlangt Sie jährlich? fragte der Pfarrer. 300 Fl. antwortete die Köchinn. Ho ho! rief der Pfarrer, das ist ja himmelschreiend, ich habe der vorigen Köchinn nicht mehr als 150 Gulden Lohn gegeben — Ich bin aber unfruchtbar erwiederte die Köchinn schelmisch.

## 29.

Ein Barbier schnitt einen Herrn in's Zahnfleisch. D ich bitt' um Verzeihung, rief er, ich habe geglaubt, Euer Gnaden haben Haare auf den Zähnen.

## 30.

Ein Pfarrer begehrte für das heimliche Kopuliren 200 Gulden — der Bräutigam sagte meinem Freund haben sie es um 50 Gulden gethan — Ja erwiderte der Pfarrer, das ist eine alte Kundschaft, kommt öfters, Sie sind erst das erstemal da.

## 31.

Als dem berühmten Komiker Weidmann in Franchtenau die Schloß-Merkwürdigkeiten gezeigt wurden, sagte der Schloßwärter indem er ein altes Nichtschwert vorzeigte: Mit diesem Schwert hat sich der Scharfrichter, nachdem er 150 geköpft, ehrlich gemacht, denn damals waren die Scharfrichter so infam, wie die Komödianten.

## 32.

Als das Theater in Berlin abbrannte, und die Juden eine bedeutende Summe zum neuen Bau anboten, sagte ein dummer Schauspieler „Ja die lutherischen Juden sind auch honetter als unsre katholischen.“

## 33.

Als einer Frau ein Sekretair (Kasten) auf die Brust fiel, lief das Dienstmädchen zum Doctor. Kommen Eure Gnaden geschwind zu meiner Frau rief sie, es ist ihr ein Sekretair auf die Brust gefallen — Was denn für einer? fragte der Doctor. Mein Gott das weiß ich nicht antwortete das Mädchen, es gehen Mehreere ein und aus.

## 34.

Ein Franziskaner saß in einem Beichtstuhl nahe an der Thüre — Ein Bauer beichtete ihm und wurde von ihm nicht absolvirt. I hab mers glei denkt rief der Bauer, daß Des nix könntts, d'rum habens eng zur Thür daher g'setzt.

## 35.

Ein junger Wüstling wußte die Frau eines Färbers zu persuadiren, daß sie ihm in Abwesenheit ihres Mannes ein zärtliches Tete a tete bewilligte. Dies wurde aber dem Färber verrathen — er packte dem Wüstling mit seinen Gesellen auf, packte ihn und tauchte ihn in die noch warme blaue Farbe — der Gefärbte klagte bey dem Ortsrichter — dieser ließ den Färber holen, und befahl zur Strafe, daß er sich selbst Satisfaction genommen, augenblicklich dem Blaugefärbten seine natürliche Farbe wieder zu geben — der Färber antwortete: Von Herzen gern würde ich das thun, abe:

eine andere Farbe als schwarz nimmt er nicht an, weiß bring ich ihn nimmer.

## 36.

Einem Violin-Spieler sprang eine Saite. Saterlot rief er, das hat man davon wenn man ein Männchen aufzieht — Wie so fragte ein anderer Geiger — Nun wissen sie denn nicht, daß die Saiten die halten Weibleins, und die springen Männchen sind, erwiederte der Erste.

## 37.

Ein Ligner sagte einmal in einer Gesellschaft er sey bis an's Ende der Welt gekommen, er habe nur einen Schritt noch gehabt, so wäre er auf Nichts getreten.

## 38.

Eine Frau kam in das Zeitungs Comptoir und bat, man möchte ihrem Sohn einen Dienst verschaffen, ihn wäre es egal ob er als Bedienter, Hausknecht, Jäger oder als Mohr bey irgend einer Herrschaft ankäme.

## 39.

Die Bouteille Rheinwein liegt schon 10 Jahre im Keller sagte ein Wirth — Der Gast erwiederte, da hat

sich die Fliege, die darinn herumkriecht sehr gut conservirt.

## 40.

Ein Papagey schrie auf dem Kohlmarkt in Wien — Alte Here! Alte Here. Eine sogenannte Fratschlerin sah hinauf — und rief zornig — lernts lieber euren Kindern das Vaterunser — als daß ihnen erlaubtts alte Leute zu necken.

## 41.

Ein dummer Bedienter auf den man alles Ueble im Hause schob, rief als seine gnädige Frau entbunden wurde: Ach Gott! das kommt gewiß wieder auf mich!

## 42.

In der Christenlehre wußte ein Knabe keine Frage zu beantworten, aufgebracht darüber beutelte der Katechet ihm den Schopf — indem er fragte: „Wer hat die Welt erschaffen? Weinend antwortete der Knabe „ich — ich werde es aber nimmer thun.“

## 43.

Ein dummer Bedienter sollte dem Hund seines Herrn die Ohren stutzen er schnitt aber nur die Spitzen weg. Als ihn nun sein Herr fragte, warum er nicht gleich ganz die Ohren stuzte gab der Bediente zur Antwort. Ach Eure Gnaden, das thät' ihm zu weh, wenn

ich ihm alle Tage ein Bissel was wegschneide so gewöhnt er sich daran.

## 44.

Ein dummer Bedienter sagte, als Jemand seinen Herrn besuchen wollte: Eine schöne Empfehlung von meinem Herrn, und er laßt Euer Gnaden sagen, daß er nicht zu Hause sey.

## 45.

Ein Bedienter antwortete als er gefragt wurde, ob die zwey Soldaten mit denen er sprach nicht Brüder wären, ich glaube — von einem weiß ich es gewiß.

## 46.

In den Dörfern in Oesterreich wird gewöhnlich eine Bauerndirne Mensch genannt — Als nun einmal der Pfarrer in der Christenlehre einen Bauernjungen fragte: Bist du ein Mensch? antwortete der Junge. Na a Bue (Nein ein Bube).

## 47.

Eine Frau bemerkte, daß ihre Köchin schwanger sey, und stellte sie darüber zur Rede — die Köchinn sagte „Machen Euer Gnaden nicht so viel Aufhebens, Sie sind ja auch schwanger“ — Ja antwortete die Frau aber von einem Manne — Und ich auch erwiederte die Köchinn.

## 48.

Eine Dienstmagd hörte erzählen daß der Indianer (ein Jongleur) so erstaunliche Künste mache — Verwundert rief sie — Aber Eure Gnaden, wie hat denn so ein Vieh, (sie meinte einen Kalekutischen Hahn) solche Sachen lernen können.

## 49.

Wie viel sind fremde Sünden fragte ein Pfarrer einen Bauern — dieser antwortete, ich hab' mich nie um die ausländischen Sachen bekümmert, es machen einem die inländischen genug zu schaffen.

## 50.

Ein Diensthote sollte 13 Briefe auf die Post tragen — dem Herrn fiel es, als die Magd zur Thüre hinausging erst ein, daß er einen Brief mit Recepisse absenden wolle. Er öffnete also schnell die Küchenthere, und sah wie die Magd einen Brief in ihr Bett steckte — Was thut sie da? rief zornig der Herr — O Eur Gnaden seyn sie ja nicht böse, ich wollte diesen Brief meinem Geliebten schicken, weil er mich immer sekirt, ich soll ihm einmal etwas Geschriebenes geben — nun und weil Euer Gnaden 13 Briefe auf die Post geben, so hab' ich mir gedacht zwölf wären auch genug.

## 51.

Ein junger Mann gab einem groben Hausmeister eine Ohrfeige mit den Worten — Sey er so gut, und heb' er mir die Flaschen\*) auf.

## 52.

Eine Fratschlerin in Wien sagte zu einem Herrn, der über ihre Obst schimpfte: Seht geh' der Herr, der Herr ist ein rechter Verschwender, er hat das Strohmagazin (sie meinte den Kopf) mit Filz gedeckt.

## 53.

Einer der eine Platte trug begegnete einem der eine Perücke auf hatte — der Perückenträger fragte scherzend, Wie geht es Plato?  
Der die Platte tragende.  
Ich danke Dir Perikles gut.

## 54.

Ein Schüler wurde vom Lehrer ausgefragt, — der Junge konnte nicht antworten und sagte in österreichischer Mundart — i wäß nit (ich weiß es nicht). Zornig sagte der Lehrer — Esel, wenn man nichts weiß, so muß man sich höflich entschuldigen und sagen „das kann man eigentlich nicht wissen,“ — Als nun der Lehrer eine halbe Stunde darauf einen neu eingetretenen

---

\*) Dester. Ausdruck für Ohrfeige.

Schüler fragte „Wer ist Dein Vater? gab dieser zur Antwort, das kann man eigentlich nicht wissen.“

## 55.

Ein Kaufmann sagte Crida an — ein Witzling sagte „dem können zwey Menschen helfen, nämlich ein Jäger und ein Schuster, der Erste mit einem Vorschuß der Zweite mit einem Absatz.“

## 56.

Ein Soldat wurde zum Galgen geführt, der Feld-Pater lag krank — man mußte also einen Kapuziner nehmen — Es regnete, der Delinquent rief kläglich — Ach Gott — bey meinem schweren Gang noch so ein schreckliches Wetter — Ach was erwiderte der Kapuziner, Du darfst doch nur hinausgehen aber ich muß wieder zurück in mein Kloster.

## 57.

Ein Mädchen von 16 Jahren bat als man die Fronleichnam's Prozession hielt — ihre Mutter sie soll ihr erlauben ein weißes Kleid anzulegen, weil der Herr Pfarrer befohlen, sie solle sich als Jungfrau ankleiden.

## 58.

Ein Wittwer sagte als er sein viertes Weib nahm: nimmt Gott, so nimm ich auch.





*Treiffet's Haus z'samm!!*